

Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (2020)
Heft: 60: Die Schöpfkarte des bernischen Staatsgebiets von 1578

Artikel: Die Folgekarten des bernischen Stadtgebietes
Autor: Feldmann, Hans-Uli / Klöti, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Folgekarten des bernischen Staatsgebietes

Hans-Uli Feldmann und Thomas Klöti

Die Entstehung der Schöpfkarte steht im Rahmen eines fundamentalen, frühneuzeitlichen Wandels, der das bisherige alte, ptolemäische Kartenbild endgültig durch neue Länder- beziehungsweise Regionalkarten ersetzte. Diese «Inkunabeln» des Kartendrucks wurden ihrerseits typenbildend, bis sie ebenfalls aufgrund des in der Folge rasant anwachsenden Wissens abgelöst wurden.

Die Qualität einer Karte zeigt sich oft erst im Nachhinein, unter anderem darin, wie oft ihr Inhalt kopiert wird. Je grösser der Massstab und der Detaillierungsgrad einer guten Karte sind, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie in der Folge als Grundlage für weitere, meist kleinere Massstäbe kopiert, generalisiert und thematisch weiterbearbeitet wird.

Bei der Schöpfkarte, die mit ihrem Massstab und der gesamtheitlichen Darstellung des alten bernischen Staatsgebietes damals wie oben ausgeführt eine Innovation darstellte, war ein «Abkupfern» geradezu selbstverständlich – vor allem weil man zu

dieser Zeit mit enormen logistischen und kommunikativen Problemen zu kämpfen hatte und es extrem schwierig war, Daten zu einem noch mehr oder weniger «unbekannten» Raum zu erhalten. Aber auch das seriöse Kompilieren von geographischen Daten aus verschiedensten Quellen war fast so anspruchsvoll wie die Datenerhebung im Gelände. Beim Vergleich jüngerer Werke mit der Schöpfkarte gibt es verschiedene Ansatzpunkte, an denen man erkennen kann, dass letztere als Vorlage gedient haben muss. Einige Beispiele dazu werden in den folgenden Kartenbeschrieben aufgezeigt.

Die hier reproduzierten Karten sind die gleichen, die in der Ausstellung «Schöpfkarte» der Bibliothek Münsterergasse der Universitätsbibliothek Bern vom März bis Juli 2020 gezeigt werden. Obschon in anderen Bibliotheken zum Teil schöner kolorierte oder besser erhaltene Exemplare vorhanden sind, wurde beschlossen, eigenen Sammlungsobjekten, die zumeist aus der Sammlung Ryhiner stammen, den Vorzug zu geben und aufzuzeigen, wie sich eine Karte über Jahrhunderte erhalten hat respektive welche Mängel und Gebrauchsspuren in der Zwischenzeit aufgetreten sind. Die Formatangaben beziehen sich auf Höhe x Breite und sind innerhalb des Kartenrahmens der Karte gemessen.

Abb. 1: Gesamtkarte der Schweiz, von Aegidius Tschudi, 1574, vier Jahre vor der Schöpfkarte (MUE Ryh 3202 : 7).



Gesamtkarte der Schweiz, 1574

Helvetiae descriptio

Autor: Aegidius Tschudi

Format: 35 x 45 cm

Kolorierter Kupferdruck

Südorientiert

Massstab: ca. 1:1 200 000

Beurteilung

1524 bereiste Aegidius Tschudi die gesamte Schweiz mit dem Ziel einer Landesaufnahme. Die wahrscheinlich 1528 fertiggestellte Karte wurde 1538 erstmals gedruckt, ist aber als Erstausgabe nicht überliefert. Die Karte von Tschudi wurde bis zum Ende des 16. Jahrhunderts typenbildend. Abraham Ortelius veröffentlichte diese ohne wesentliche Änderungen ab 1570 unter dem Titel *Helvetiae descriptio* als erste Schweizer Karte in seinem grossen Atlas *Theatrum Orbis Terrarum* (nachgedruckt bis 1613). Die Karte der Schweiz von Tschudi widerspiegelt das wachsende Selbst- und Nationalbewusstsein der Schweiz. Sie entstand vor den ersten Aufnahmekarten einzelner Orte beziehungsweise Regionen der Schweiz, zu denen auch die Schöpfkarte zu zählen ist.

Literatur

Blumer, Walter: *Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz. Von Anfang bis 1802*. Bern, 1957, S. 47–50.

Grosjean, Georges: *Geschichte der Kartographie*. 3. neubearbeitete Auflage. Bern, 2013, S. 66–69.

Meurer, Peter H.: *Fontes Cartographici Orteliani*. Weinheim, 1991, S. 256–257.

Schöpfkarte 1578, 1. Ausgabe

[Blätter 1 und 2] *Inclitæ Bernatvm vrbis, cvm omni ditionis svæ agro et provinciis delineatio chorographica: secvndvm civisque loci ivstiorẽ longitvdinem et latitvdinem coeli, avthore Thoma Schepfio Bris. doctore medico.*

[Blatt 14] *Bernæ Nuitonum pingebant, et exæsis typis æneis exsculpebant, Martinus Krumm Bernensis et Johannes Martin Dauentriensis, ambo pictores. Adiuuate Adelbergo Sauracker ciue Basiliensi excudebatur verò cura Bernhardi Jobinj.*

Herausgeber: Adelberg Sauracker (Basel) und Bernhard Jobin (Strassburg)

Format: 18 Blätter, je 65 x 46 cm

Gesamtformat: ca. 195 x 276 cm

Kupferstich: Martin Krumm und Johann Martin Südorientiert

Massstab: ca. 1:115 000 mit grossen Abweichungen vor allem in den Randgebieten.

Gewollter Massstab: 10 Nürnberger Zoll auf der Karte entsprechen in der Wirklichkeit 2 grossen Schweizer Meilen (= 96 000 Fuss) oder 4 Deutschen Meilen, in metrischem Massstab ausgedrückt 1:115 200 (96 000 Fuss x 12 Zoll = 1 152 000 Zoll : 10 = 115 200).

Erläuterung oben rechts [Blatt 6]: *In tabulas chorographicas urbis et agri Bernensis a D. Thoma Schepfio doctore medico conscriptas. [...]*

Erläuterung unten links [Blatt 13]: «Thomas Schöpf, Doktor der Medizin, grüsst alle Mathematik-Interessierten!

Bei der Beschreibung dieser Karte begegnen drei Dinge, die dem geneigten Leser etwas sorgfältiger erklärt werden wollen, damit ich nicht irgendeines anmassenden Undanks, eines Fehlers oder der Dummheit bezichtigt werde, oder die zumindest entschuldigt werden wollen, damit die Methode meines Handelns klarer zu erkennen ist.

Der erste Punkt betrifft folgendes: Grad und Minute der Längenangabe sind auf dem südlichen und nördlichen Kreis (Limbus) identisch [...].

Zum zweiten aber muss man, was die Breite betrifft, wissen, dass die hier zugrunde gelegte Polhöhe die wahre Polhöhe um sechs Minuten übertrifft [...].

Der dritte Punkt betrifft die Darstellung der Teile des Wallis, von Savoyen und Burgund, die unserem Gebiet am nächsten

liegen; niemand wird von mir ihre genaue Beschreibung verlangen. Ich war nämlich damit zufrieden, wenigstens gezeigt zu haben, welche Gegenden mit welchen Grenzgebieten Berns benachbart sind.

Damit man also nicht meint, ich hätte irgendetwas dreist vernachlässigt, oder aus Unwissenheit getan oder übergangen, glaube ich, dass es sachgemäss sei, den gewissenhaften Leser über all diese Dinge zu informieren. Ich möchte ihn sehr bitten, dass er in diesem Werk mehr meine gewissenhafte Tätigkeit und meine unermüdliche Arbeit beachtet als die Wissenschaft; was ihr fehlt, möge er durch seine Wissenschaft und seine Redlichkeit ergänzen und wohl leben. Aus meinem Arbeitszimmer, 1578.»

Auf Blatt 14 finden sich eine Zeichenerklärung (vgl. Abb. 2 auf S. 29), auf Blatt 15 die Massstabsleisten und auf Blatt 16 Tabellen mit geographischen Längen und Breiten. Die drei Kartuschen links Mitte und unten rechts sind leer; die dafür vorgesehenen Texte wurden im Bleisatz erstellt, separat gedruckt und später nach Bedarf eingeklebt (vgl. Beitrag S. 4–8).

Schöpfkarte 1672, 2. unveränderte Ausgabe

(Abb. 2 auf Seiten 36/37)

Herausgeber: Albrecht Meyer (Bern)

Aufgeklebte Texte in den Kartuschen Mitte links (signiert: [...] *allzeit gehorsamer und underthaenigster Burger und Diener Albraecht Meyer*, datiert: 1672) und unten rechts.

Beurteilung

Die einzelnen Blätter der Schöpfkarte sind in ihrer Darstellungsform nicht einheitlich gehalten, was auf mindestens zwei Stecher und höchstwahrscheinlich auch unterschiedliche Stichvorlagen schliessen lässt. Weil aber auf den Blättern jegliche personellen Angaben fehlen, kann hier nur auf typische Unterschiede aufmerksam gemacht werden. Aus Platzgründen beschränken wir uns auf die Blätter 9 (Bern) und 10 (Freiburg). Der Kupferstich, der in Italien bereits im 15. Jahrhundert für den Kartendruck eingesetzt wurde, kam bei der Schöpfkarte als eine der ersten in der schweizerischen Kartographie zur Anwendung.

Ein Vergleich der Beschriftung zeigt, dass die Buchstabenformen und -grössen stark variieren. Hier zeigt sich am deutlichsten, dass mindestens zwei Kupferstecher tätig waren. Möglicherweise hat sich mit der Zeit eine gewisse Routine und damit ein regelmässigeres Schriftbild entwickelt. Weil aber keine Kenntnis über die Reihenfolge der bearbeiteten Blätter existiert, bleibt es bei der Hypothese.

Die Häuser sind meist horizontal (wie Blatt 9) und nicht in einem 45° Winkel (10) schraffiert. Die Flussübergänge sind zum Teil als Unterbrechungen (10) anstelle der gewölbten Brückensignaturen (9) gezeichnet. Auch die gedeckten Holzbrücken von Barmen und Gümnen (10) unterscheiden sich von der Neubrücke bei Bern und denjenigen von Aarberg und Burgdorf (9).

Insgesamt weist das Freiburger Blatt (10) mehr Details auf als die meisten anderen Blätter und zeigt einen unterschiedlichen zeichnerischen Stil. So auch für die Ortsveduten von Freiburg, Bulle, Avenches, Murten und Romont, die wie Miniaturen und naturgetreuer wirken als die Ortsansichten auf den anderen Blättern. Einzig Bern ist extrem fein dargestellt, was von lokalen Insiderkenntnissen zeugt.

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18

Abb. 2 (Seiten 36/37):

Schöpfkarte 1672,

2. unveränderte Ausgabe

Herausgeber: Albrecht Meyer

(MUE Ryh 3211 : 15). Digitale

Bildzusammensetzung: Sabrina

Bühmann.

Tab.1: Blattübersicht der Schöpfkarte. Die Nummerierung ist fiktiv, beruht auf derjenigen von Grosjean, 1970–72 und dient für Querverweise aus Artikeln dieses Heftes auf die einzelnen Blätter der Schöpfkarte.





Abb. 3: Kantonskarte Freiburg, 1578 (Staatsarchiv Freiburg).

Kantonskarte Freiburg, 1578

Typus Agri Friburgensis

Autor: Wilhelm Techtermann (1551–1618),

Freiburger Staatskanzler

Format: 52,5 x 56,5 cm

Kolorierte Federzeichnung (braun)

Südorientiert

Massstab: ca. 1:115 000

Beurteilung

In der Chorographie ist auch das Territorium der Republik Freiburg beschrieben. Die Frage, wer die entsprechenden Informationen nach Bern geliefert hat, konnte bisher nicht geklärt werden. Möglich ist, dass es Wilhelm Techtermann war, der als Notar, Staatskanzler und Ratsmitglied von Freiburg über das nötige Wissen verfügte.

Techtermann hat die im gleichen Jahr publizierte Schöpfkarte als Vorlage für seine eigene Karte – die erste des Kantons Freiburg – verwendet. Er hat sie nicht in offiziellem Auftrag, sondern für sich selbst angefertigt. Das ausserkantonale Territorium ist olivfarbig koloriert, so dass der Kanton Freiburg als inselartige Darstellung erscheint. Diese Karte ist politik- und kulturgeschichtlich vor allem deshalb interessant, weil er die Schöpfkarte nicht nur übernahm, sondern gleichzeitig eine Anzahl falscher Informationen verbesserte und verschiedene Details hinzufügte. Hier einige Beispiele:

- Nordansicht von Remond (Romont); bei Schöpf seitenverkehrt (Südansicht). Techtermann hat diesen Fehler offensichtlich erst im Nachhinein erkannt und die Ortsansicht mit einem quadratischen Papierstück überklebt und neu gezeichnet.
- keine Wiederholung des Ortsnamens *Granduillar/s* (Grandvillard südl. von Greyerz).
- Bürglen statt *Claru* südöstlich von Freiburg.
- Die Stadt Freiburg beschriftete er nicht, möglicherweise, weil er diese als allgemein bekannt erachtete.



Abb. 5: Ausschnitt aus der Techtermannkarte. Die ursprünglich falsch gezeichnete Stadtansicht von *Remond* (Romont) wurde mit einer korrigierten Version überklebt.



Abb. 7: Ausschnitt aus der
 Techtermannkarte. Die auf der
 Schöpfkarte vertauschten Orte
Curuuwolf (Courgevaux) und
Curleuau (Courlevon) sind auch
 hier falsch dargestellt. Wer ist
 der Urheber dieses Fehlers?

Die Schreibweise der meisten Ortsnamen wurde gegenüber der Schöpfkarte nicht verändert. Interessant ist aber der Wechsel des Namens *Estavaye* zu *Stäffies*. Schon auf der Schöpfkarte fällt die ausgeprägte deutsche Nomenklatur auf, obschon dort damals Deutsch höchstens von einer Minderheit gesprochen wurde, z.B. *Merlach* (Meyriez), *Curieuwolf* (Courcevaux), *Boll* (Bulle), *Galmis* (Charmey).

Dubas, Jean und Feldmann, Hans-Uli: *Typus Agri Friburgensis – Die erste Karte des Kantons Freiburg von Wilhelm Techtermann 1578*. Cartographica Helvetica, Sonderheft 7, Murten 1994.



Abb. 8: Das Wiflisburgergov, 1585 (MUE Ryh 3201 : 29).

Abb. 9: Ausschnitt aus Abb. 8. Fehlerhafte Ortsnamen bilden Hinweise, welche Karten als Vorlagen gedient haben. Hier ist eindeutig ersichtlich, dass die Wiederholung des Ortsnamens *Granduillar/s* (Grandvillard südl. von Greyerz) aus der älteren Schöpfkarte stammt.

Abb. 10: Ausschnitt aus der südorientierten Schöpfkarte, Blatt 4).

Das Wiflisburgergov, 1585

Autor: Gerard Mercator
Format: 34 x 45 cm
Einfarbiger Kupferstich
Nordorientiert
Massstab ca. 1:340 000

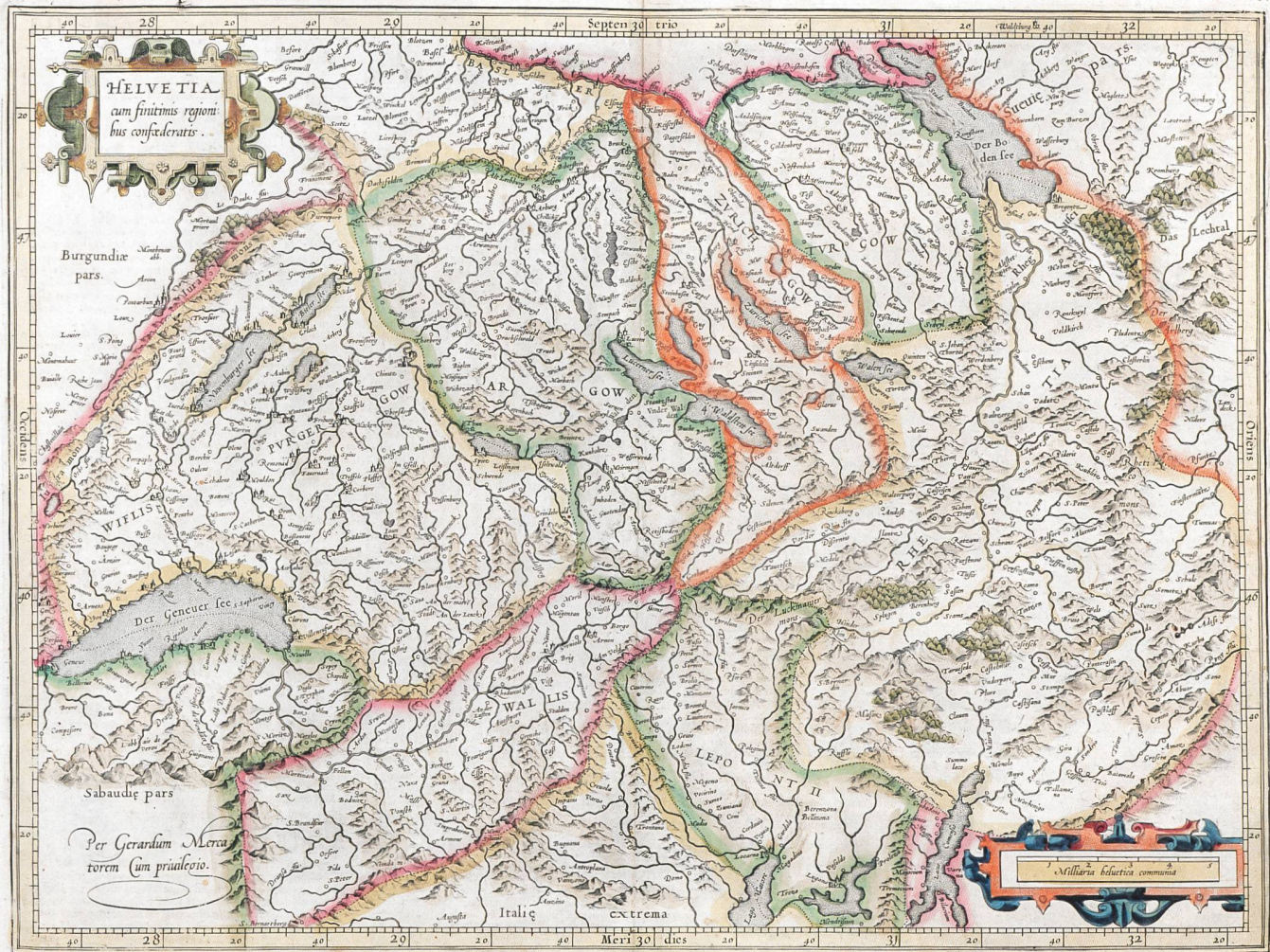
Beurteilung

Gerard Mercator war der Erste, der den Inhalt der Schöpfkarte für seine Regionalkarten Wiflisburgergau und Aargau (hier zudem mit Informationen aus der Zürcherkarte von Jost Murter) übernahm. Beide wurden 1585, zusammen mit *Zurichgow et Basiliensis Provincia* und der Schweizerkarte *Helvetia cum finitibus regionibus confoederatis* im Mercator-Atlas herausgegeben.

Diese Karten wurden später in den Atlanten zweiter und dritter Generation von Willem Janszoon Blaeu und Johannes Janssonius mehr oder weniger identisch nachgestochen. Das ist zum Beispiel mit der missgedeuteten Ortschaft «Reitzlingen» (Holzhalb berichtet (Supplement, 1. Teil, 1786, S.71) «Die Filial von Arch heisset Leizigen, und nicht Reizingen») klar bewiesen, die Schöpf südöstlich von Solothurn zwischen Lüsslingen und Leuzigen eingetragen hat und deren Namen dann in den Karten von Mercator, Blaeu und Janssonius auch abgekupfert wurde.

Mercator hat, ebenfalls als Erster, die südorientierte Schöpfkarte nach Norden gedreht. Weil die Kartenvorlagen in den Niederlanden kompiliert wurden, konnten Fehler in der Beschriftung für Ortschaften wie Grandvillard, Courgevaux und Courlevon (siehe Text zur Kantonskarte Freiburg) verständlicherweise nicht korrigiert werden. Wegen des kleineren Kartenformates mussten viele Details und Namen generalisiert





respektive weggelassen werden – nicht aber die Brücken. Diese Information war zu jener Zeit, als man Strassen noch nicht kartierte, umso wichtiger.

Literatur

Blumer, Walter: *Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz. Von Anfang bis 1802*. Bern, 1957, S. 52–57.

Holzhalb, Hans Jacob: *Supplement zu dem allgemeinen helvetisch-eidgenössischen Lexicon oder schweizerischen Lexikon*. Zug 1786–1795.

Gesamtkarte der Schweiz, 1630

Helvetia cum finitimis regionibus confederatis

Autor: Gerhard Mercator

Format: 34 x 45 cm

Kolorierter Kupferdruck

Nordorientiert

Massstab: ca. 1:840 000

Beurteilung

Die nach Norden ausgerichtete Gesamtkarte der Schweiz erschien erstmals 1585. Mit dem Beginn des kartographischen Schaffens von Gerard Mercator veränderte sich das Kartenbild der Schweiz. Die Atlanten von Mercator enthalten in ihrer ursprünglichen Version je eine Gesamtkarte und drei Gaukarten der Schweiz. Er benützte dazu die neueren, in der Zwischenzeit entstandenen Regionalkarten des Zürcher Gebiets von Jos Mur (1566, Massstab ca. 1:55 000), des albtörnischen Staatsgebiets von Thomas Schöpf (1578, Massstab ca. 1:115 000) sowie der Region südlich von Basel (Sebastian Münster, 1538, Massstab ca. 1:200 000). Weil für die Zentral-



schweiz und das Gebiet des Vierwaldstättersees noch keine gedruckten neueren Kartengrundlagen vorhanden waren, begnügte sich Mercator beim südöstlichen der vier Schweizer Blätter vorwiegend mit Tschudis Vorlage.

Literatur

Blumer, Walter: *Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz. Von Anfang bis 1802*. Bern, 1957, S. 52–57.

Grosjean, Georges: *Geschichte der Kartographie*.

3. neubearbeitete Auflage. Bern, 2013, S. 76.

Höhener, Hans-Peter: *La Suisse*. In: *Gérard Mercator cosmographie*. [Anvers], 1994. S. 360–367.

de Vries, Dirk: *Die Helvetia-Wandkarte von Gerhard Mercator*. In: *Cartographica Helvetica* 5 (1992), S. 3–10.

Abb. 11: Gesamtkarte der Schweiz, 1630 (MUE Ryh 3202 : 10).

Abb. 12: Das Gewässernetz war früher in kleinmassstäbigen Karten ein wichtiges Element. Beim Kopieren der Schöpfkarte wurde die Darstellung der Emme-Schlucht «Wilde Bockten» (vgl. Abb. 3 auf S. 64) falsch interpretiert und viele der Folgekarten – wie die vorliegende – zeigen einen nichtexistenten See.

Abb. 13: Karte des bernischen Staatsgebietes, 1638
Staatsgebietes, 1638
(MUE Ryh 3211 : 24).

Karte des bernischen Staatsgebietes, 1638

Nova et Compendiosa Inclytae Urbis et Agri Bernensis Descriptio Geographica
Autor: Joseph Plepp
Format: 38 x 55 cm
Einfarbiger Kupferstich
Südorientiert
Massstab ca. 1:300 000 – 1:400 000

Beurteilung

In der Titeltartsche verweist Joseph Plepp bereits auf die Quelle seiner Karte «Neue und verkleinerte geographische Darstellung der berühmten Stadt Bern und ihres Territoriums» hin. Es handelt sich somit nicht um eine selbständige Aufnahme, sondern um eine reduzierte Folgekarte mit dem geographischen Inhalt der 18-blättrigen Schöpfkarte. Weil diese grossmassstäbige Ausgabe doch recht unhandlich und 1638 wahrscheinlich schon sehr selten war, bildete diese Einblattkarte mitten im Dreissigjährigen Krieg eine willkommene Übersicht des bernischen Staatsgebietes.

Auffallend ist, dass Plepp trotz der auf weniger als 10% reduzierten Fläche noch 90% des Namengutes übernommen hat, davon einige wenige Bezeichnungen in leicht abgeänderter Form. Echte Verbesserungen gegenüber Schöpf sind keine zu entdecken, mit Ausnahme der sehr genauen Darstellung der Aareschleifen von Bern bis Bremgarten sowie des Namens *Nüw Brück* (Neubrücke). Informationen, die er einer eigenen, früher erstellten und geheim gehaltenen Karte entnehmen konnte.

Der Jochpass ist wie bei der Schöpfkarte fälschlicherweise beim Sustenpass lokalisiert, bei der Pleppkarte aber anstelle des Namens *Uf Joch* als *Uf Loch* bezeichnet worden, was bei weiteren späteren Karten so übernommen wurde. Die im Kommentarband von Schöpf erwähnte alte Grenzmauer gegen Uri – die in seiner Zeit wieder zum Vorschein kam, nachdem sie während der Kleinen Eiszeit lange Jahre von Schnee und Eis bedeckt war – erscheint auf der Karte von Plepp als leeres, unverständenes Viereck. Korrigiert hat Plepp hingegen die Darstellung des Durchbruchs der Pierre Pertuis, die auf Schöpf's Karte seitenverkehrt gezeigt ist.

Literatur

Grosjean, Georges: Karte des bernischen Staatsgebietes 1638 von Joseph Plepp. In: *Cartographica Helvetica* 12 (1995), S.13–17.



Abb. 14: Echte Verbesserungen gegenüber der Schöpfkarte sind keine zu entdecken, mit Ausnahme der sehr genauen Darstellung der Aareschleifen von Bern bis Bremgarten sowie des Namens *Nüw Brück* (Neubrücke).



Abb. 15: Die sehr genaue, fein gravierte Stadtansicht zeigt Bern (nordorientiert) von Süden aus gesehen... eigenartig auf einer südorientierten Karte.

Abb.16: Karte des bernischen Staatsgebiets, 1667
(MUE Kart 399 : 21).

Karte des bernischen Staatsgebiets, 1660

Ambrones in Helvetiis = Basse partie du pays d'Argow en Suisse: part. de l'evché de Constance, partie septentrionale du canton de Berne &c.
Autor: Nicolas Sanson
Format: 35 x 53 cm
Kupferdruck
Nordorientiert
Massstab: ca. 1:250 000

Beurteilung

Der französische Kartograph Nicolas Sanson hat auch Karten von Teilgebieten der Schweiz herausgegeben, die in der Linie der Mercator-Karten stehen. Diese stellen die Kirchensprengel der Bistümer Basel, Konstanz, Lausanne und Genf dar. Dazu gehört auch die hier gezeigte Karte, die im Titel einen Bezug auf den damals zur Zeit der Helvetier vermuteten Gau «Pagus Ambronicus» nimmt. Dessen Erstreckung wurde in der Gegend des Kantons Solothurn und des deutschsprachigen Teils des Kantons Bern angenommen. Diese Karte wurde später auch in den *Atlas Cartes particulières de la France* eingefügt, der sich auf die französische Kirchenverwaltung bezieht und der seit 1676 wiederholt herausgegeben wurde.

Literatur

Blumer, Walter: *Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz. Von Anfang bis 1802.* Bern, 1957, S. 67–68.

Dainville, François de: *Les cartes anciennes de l'Eglise de France sur la cartographie ecclésiastique du XVIe au XVIIIe siècle.* In: *Revue d'histoire de l'Eglise de France.* (134) 1954, S. 7–121.

Pastoureaux, Mireille: *Les atlas français, XVIe–XVIIe siècles.* Paris, 1984, S. 417 ff.

Klöti, Thomas: *Die Vorherrschaft der französischen und holländischen Kartenkunst.* In: *Im Schatten des Goldenen Zeitalters*, Bd. 2, Bern, 1995, S. 329–330.

Abb.17: Der Ausschnitt zeigt den Murtensee mit den vertauschten Dörfern Courgevoux (*Curiwolf*) und Courlevon (*Courlevan*), abgekupfert aus der Schöpfungskarte. Eigenartig ist das Fehlen sämtlicher Fluss- und Seennamen.



Abb.18: Der Ausschnitt zeigt den Aarelauf mit dem Beispiel der missgedeuteten Ortschaft «Reitzlingen», die Schöpf südöstlich von Solothurn zwischen Lüsslingen und Leuzigen eingetragen hat und deren Namen dann in den Folgekarten von Mercator, Blaeu, Janssonius und Sanson kopiert wurde.

Abb. 19: Karte des bernischen Staatsgebiets, 1734. Das nachträglich mit Bleistift eingezeichnete Gradnetz diente wahrscheinlich zum Kopieren des Karteninhaltes in einen anderen Massstab (MUE Kart 402 BE : 8).

Karte des bernischen Staatsgebiets, 1734

Inclutae urbis et ditonis Bernensis cum locis finitimis tabula geographica et hydrographica noviter correctata
 Autor: Albrecht Zollinger
 Format: 43 x 54 cm
 Kupferdruck mit Grenzkolorit
 Nordorientiert
 Massstab: ca. 1:350 000

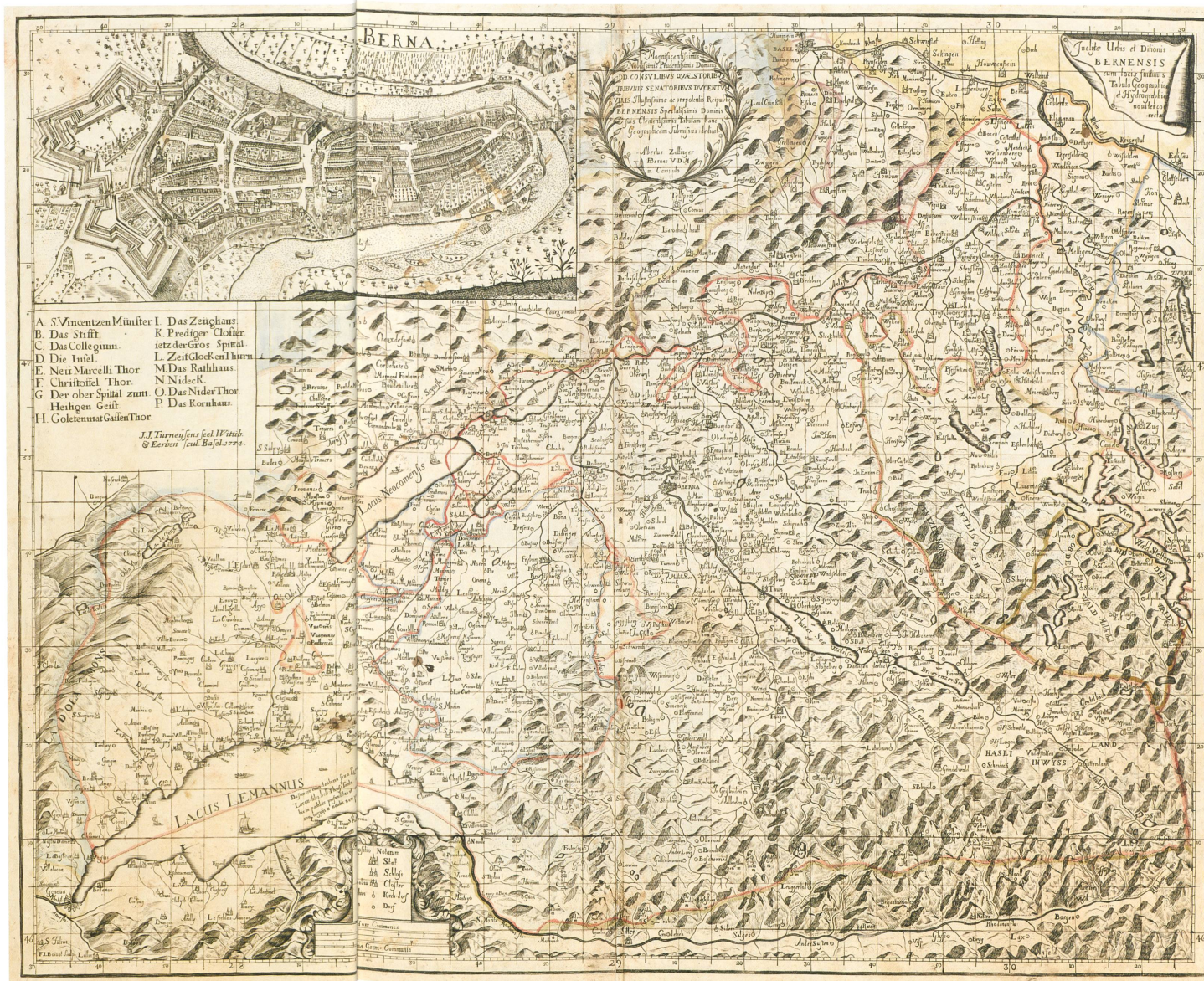
Beurteilung

Schöpf's Karte des bernischen Staatsgebiets ging nicht nur über Mercator in die grossen Atlanten ein, sondern lebte auch in zwei selbständigen Folgekarten weiter. Nach derjenigen von Plepp 1638 diente die Karte von Schöpf 1684 als Vorlage für eine Einblattkarte des Kantons Bern durch den Pfarrer Albrecht Zollinger. Massstab und Format entsprechen ungefähr derjenigen von Plepp. Zollingers Karte zeigt das gesamte Gebiet des Kantons Bern mit einem erweiterten Perimeter bis zu den Städten Basel, Genf und Zürich sowie dem Wallis und weist grössere Änderungen auf. Sie ist im Gegensatz zur Schöpfkarte nordorientiert, der Vierwaldstättersee ist in der Form der Karte von Johann Leopold Cysat beigefügt. Der Thuner- und Brienersee werden wie in den Schweizerkarten Gygers gestreckt dargestellt.

Sie enthält zudem interessante Details, wobei unklar ist, aus welchen Unterlagen diese zusammengetragen wurden. Beispielsweise ist von Leukerbad auf die Gemmi eine Wegsignatur eingetragen. Vielleicht wurde sie vom ersten Eintrag eines Gemmeweges durch eine Zickzack-Signatur in der Schweizerkarte von Hans Conrad Gyger, 1657 übernommen. Die damals ebenso wichtigen Passübergänge Grimsel und Susten hingegen fehlen. Auf dem Jochpass ist die von Schöpf beschriebene und eventuell aus der Pleppkarte übernommene Grenzmauer dargestellt. Im Kanton Obwalden sind die drei Seen Lungern-, Sarner- und der bereits in der Luzernerkarte von Wägmann abgebildete Giswiler See, der im Jahr 1761 ausgetrocknet und abgetragen worden sei, zu erkennen. Ungenau dargestellt ist die Umgebung von Grindelwald: Die Jungfrau, der Eiger und das Wetterhorn verstecken sich hinter einer Reihe ebenso hoher, aber logischerweise nicht benannter Berge.

In der oberen, linken Kartenecke ist eine ebenfalls nordorientierte Vogelschauansicht der Stadt Bern eingefügt. Die Darstellung ist sehr detailliert und zeigt die Befestigungsanlage bis zum Christoffeltor nahe beim in der Legende vermerkten Heiliggeist- oder Oberen Spital, der heutigen Heiliggeistkirche beim Berner Hauptbahnhof. Die um 1694 erstmals erschienene Karte wurde 1734 neu herausgebracht.

Abb. 20: Im Kanton Obwalden sind die drei Seen Lungern-, Sarner- und der bereits früher in der Luzernerkarte von Wägmann abgebildete Giswiler See dargestellt, der im Jahr 1761 ausgetrocknet und abgetragen worden sei.



Literatur

Aerni, Klaus: Die Gemmi – Von der Verbindung zum Weg.
 In: *Cartographica Helvetica* 13 (1996), S. 3–15.

Geographisch-statistisches Handlexikon der Schweiz für Reisende und Geschäftsmänner. Band 2. Aarau, 1822.

Grosjean, Georges: *Geschichte der Kartographie*.
 3. neubearbeitete Auflage. Bern, 2013, S. 79.

Klötli, Thomas: Albrecht Zollinger 1630–1694: «*Inclutae Urbis et Ditonis Bernensis cum locis finitimis Tabula Geographica et Hydrographica noviter correctata*».

In: *Im Schatten des Goldenen Zeitalters*, Bd. 1. Bern, 1995, S. 261–264.



Abb. 21: Karte des bernischen Staatsgebiets in Gestalt eines liegenden Bären, um 1700 (MUE Ryh 3211 : 25 A).

Abb. 22: Die Städte Biel, Neuenburg und Freiburg sind auf dieser Karte demonstrativ weggelassen worden. Im Gegensatz dazu sind auf dem *Lacus Lemannus* detailliert Enten dargestellt – inklusive ihrer Spiegelung auf der Wasseroberfläche! Kartenausschnitt auf ca. 150% vergrössert.

Karte des bernischen Staatsgebiets in Gestalt eines liegenden Bären, um 1700

Autor: François-Louis Boizot bzw. Jakob Störcklein (spätere Ausgaben).

Format: 23 x 33 cm

Kupferdruck

Nordorientiert

Massstab: ca. 1:800 000

Beurteilung

Die Karte des bernischen Staatsgebiets in der Gestalt eines liegenden Bären entstand um 1690 als barocke Spielerei und wurde anschliessend wiederholt herausgegeben. Der zusätzliche Titel «Ursus Nutthonjcus» bedeutet sinngemäss der üechtländische Bär (Üechtland ist der Name für eine historische Landschaft, in der die Städte Bern und Freiburg liegen). Für die Beschreibung der bernischen Topographie ist diese Karte zwar wertlos, umso deutlicher verkörpert sie jedoch den bereits in der Karte von Schöpf angelegten Grundgedanken der bernischen territorialen Eigenständigkeit: Die Bärenkarte kann als Ausdruck des Stolzes und der Macht Berns verstanden werden, weil sie in der Epoche des entfalteten Absolutismus mit Mitteln der Repräsentation, Illusion und Prunkentfaltung Stärke demonstriert. Der lateinische Begleittext oben links auf der Karte drückt in Wortform aus, was mit dem Bild angestrebt wird: Auf diesem Kupferstich breitet der Bär sein Gebiet aus, welches der Schatten des ewigen Vaters vom Himmel herab bedecken soll. Von hier sollen die wilden Tiere eiligst weichen, auf diesem Gebiet hält der Bär Wache. Die Furcht, die der Bär den Feinden einflösst, soll grösser sein als ihr Neid, der Bär soll der gerechte Ruhm des schweizerischen Landes sein.



Literatur

Klöti, Thomas: *Stolzer «Ursus Nutthonjcus».* Die Karten des bernischen Staatsgebiets im 16. und 17. Jahrhundert – bildhafter Ausdruck konfessioneller und staatlicher Eigenständigkeit. In: *Alpenhorn-Kalender* 76 (2001), S. 41–51.

Wyss, Niklaus: [Begleittext zur Faksimile-Ausgabe:] *Ursus Nutthonjcus – der Kanton Bern in Form eines Bären.* Langnau a.A., 1980.



Nova Helvetiae tabula geographica, 1712

Autor: Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)
 Format: 4 Blätter 55 x 74 cm, zusammengesetzt:
 110 x 148 cm.
 Einfarbiger Kupferstich (J.M. Füsslin, J.H. Huber, E. Schallch).
 Nordorientiert
 Massstab ca. 1:230 000

Beurteilung

Die Karte beruht grösstenteils auf den Schweizerkarten von Johann Conrad Gyger (1657) und Hubert Alexis Jaillot (1701/03) und bildete die letzte grosse Übersichtskarte der Schweiz im 18. Jahrhundert, bedeutete aber keinen kartographischen Neubeginn. Mit der speziellen, stilisierten Gebirgsdarstellung erfolgte gegenüber der Gygerkarte merkwürdigerweise ein Rückschritt. Scheuchzer erwähnt in einem

Schreiben, dass er gegenüber der kleinmassstäbigeren Gygerkarte über 2000 neue «wörter und örther» zum Nomenklaturbestand beigefügt habe.

Die Scheuchzerkarte wurde in Amsterdam auch 1715 von Peter Schenk im gleichen Massstab sowie um 1720 von Jean Covens und Corneille Mortier (verkleinert auf ca. 1:310 000) nachgestochen. Ein Vergleich mit der Schöpfkarte ergibt in keiner der drei Ausgaben Gemeinsamkeiten. Einzig der mysteriöse Ortsname Reitzlingen zwischen Büren a.d. Aare und Solothurn (siehe «Das Willispurgergov» 1585) erscheint auch hier, aber dieses Versehen könnte statt aus Schöpf's Karte möglicherweise aus derjenigen von Mercator stammen.

Literatur

Dürst Arthur: Johann Jakob Scheuchzer, *Nova Helvetiae tabula geographica*. Begleitdokumentation zur Faksimile-Ausgabe. Zürich, 1971.

Abb. 23: *Nova Helvetiae tabula geographica*, 1712. Als Neuheit hat Scheuchzer in seiner Karte das Hauptstrassennetz eingetragen, welches von Jaillot in dessen späteren Auflage von 1783 kopiert wurde. Kartenausschnitt im Originalmassstab (MUE Kart 395 : 11 NW).

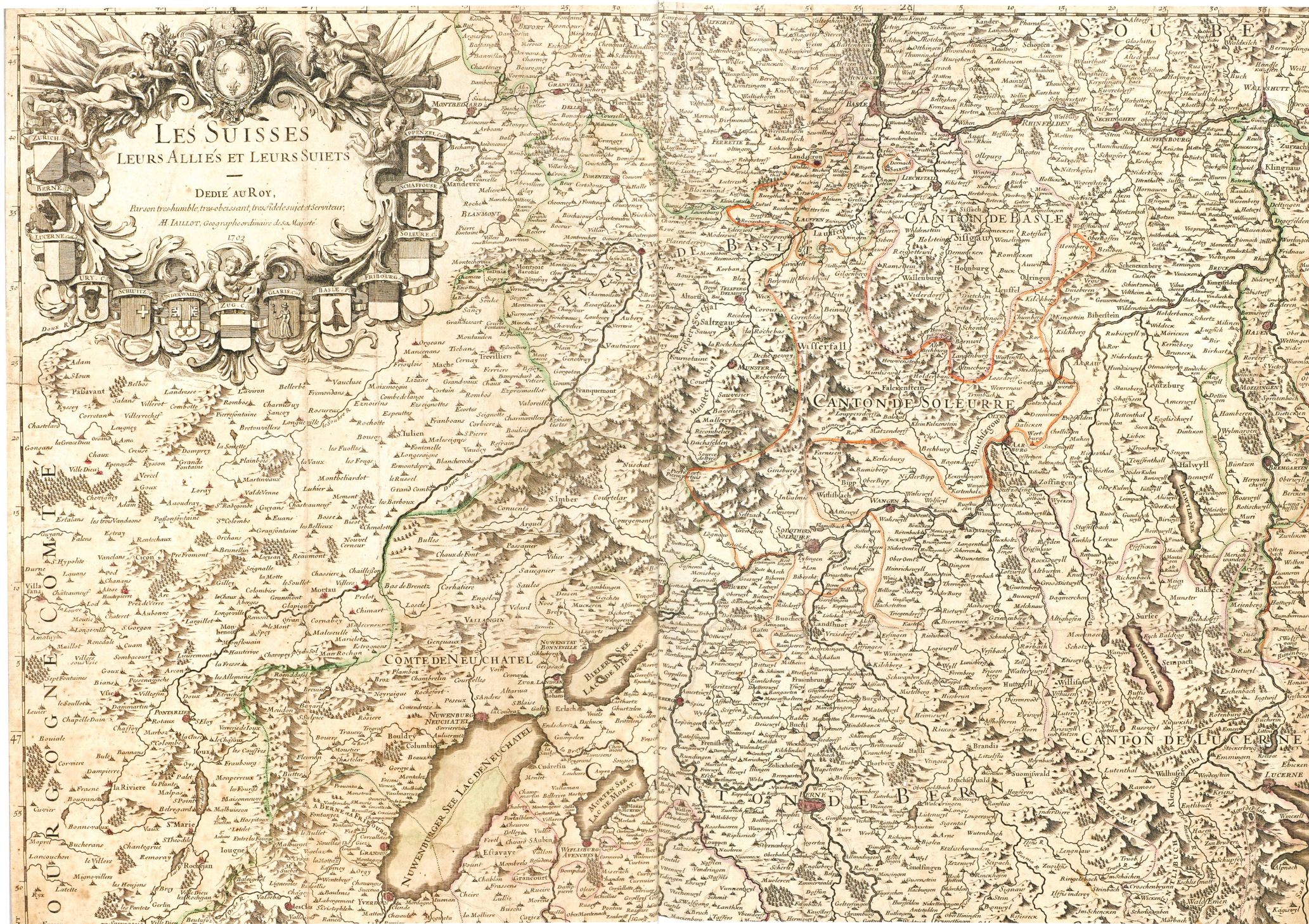


Abb. 24 (Seiten 50/51):
Gesamtkarte der Schweiz,
NW-Blatt, 1703
(MUE Kart 395 : 2).

Abb. 25: Gesamtkarte der
Schweiz, NW-Blatt, 1783.
Die Karte von 1703 wurde
1783 mit ergänztem Haupt-
strassennetz, aber sonst
unverändertem Inhalt
nochmals gedruckt. Einzig die
Titelkartusche wurde aus der
Kupferplatte herausgeschliffen
und neu gestochen. Die dabei
entstandenen Anpassungs-
spuren blieben in unüblicher
Weise unretuschiert erhalten.
Kartenausschnitt im Original-
massstab.
(MUE Kart 395 : 5A).



Gesamtkarte der Schweiz, NW-Blatt, 1703

Partie septentrionale des cantons de Berne et de Fribourg, les cantons de Lucerne, de Soleurre, de Basle, la seigneurie de l'evêsché de Basle, le comté de Baden, les balliages de Bremgarten, de Mellingen, de Granson, de Morat, les gouvernements libres, le comté de Neuchatel.

Autor: Alexis Hubert Jaillot
Format: 47 x 65 cm (insgesamt 4 Blätter)
Kupferdruck
Nordorientiert
Massstab: ca. 1:250 000

Beurteilung

1701–1703 gab der französische Kartograph und Verleger Alexis Hubert Jaillot eine neu bearbeitete Karte der Eidgenossenschaft in vier Blättern heraus. Die Karte nahm die bedeutenden geodätischen Fortschritte in der Vermessung auf, die zu einer Korrektur der Längengrade führte. Die zu grosse Ausdehnung in Breitengrade, die auf Schöpf und Mercator zurückgeht, wurde aber nur ungenügend korrigiert. Das führte zu einer Deformation des Grundrissbildes der Schweiz, das in West-Ost-Richtung stark zusammengepresst bzw. in Nord-Süd-Richtung zu stark gestreckt erscheint. Die vierblättrige Karte lehnt sich in einzelnen Teilen unmittelbar an die Linie Schöpf-Mercator an. Die Titelkartusche zeigt über den Wapen der eidgenössischen Orte, den französischen Lilienschild mit der Königskrone. 1703 regte der Stand Bern an der eidgenössischen Tagsatzung in Baden an, gegen «solches, als der Ehre der Nation schimpflich» anzutreten. Diese entschloss sich aber, die Sache zu ignorieren, auf den Verkauf der Karte zu achten und gegebenenfalls zu konfiszieren. In späteren Auflagen der Karte wie auch derjenigen der ebenfalls gezeigten von 1783 verschwand der Lilienschild und machte einer Darstellung der drei Eidgenossen mit dem Schriftband «Concordia» Platz.

Literatur

- Antliche Sammlung der ältern eidgenoessischen Abschiede.** Luzern: 1839 ff. 1882 Bd. 6/2, No. 537q, S. 1122. 9. Dezember 1703.
- Grosjean, Georges:** *Geschichte der Kartographie.* 3. neubearbeitete Auflage. Bern, 2013, S. 92.
- Klöti, Thomas:** *Stolzer «Ursus Nujthonicus».* Die Karten des bernischen Staatsgebiets im 16. und 17. Jahrhundert – bildhafter Ausdruck konfessioneller und staatlicher Eigenständigkeit. In: *Alpenhorn-Kalender* 76 (2001), S. 49.
- Petto, Christine Marie:** *Kartographie als Staatsaufgabe – die Förderung französischer Kartographen im 17. und 18. Jahrhundert.* In: *Cartographica Helvetica* 12 (1995), S. 38–41.

Geographische Karte des Kantons Bern, 1749

Carte Geographique Comprenent le Canton de Berne

Autor: Pierre Willommet (1699–1767)

Format: 136 x 199 cm

Federzeichnung, farbig aquarelliert

Südorientiert

Massstab ca. 1:110 000 – 1:115 000

Beurteilung

Bei dieser Karte handelt es sich um eine unsignierte Originalzeichnung, die lange Zeit unbekannt blieb. Georges Grosjean machte auf diese im Zusammenhang mit Arbeiten zum bernischen Kartenkatalog, der 1960 erschien, aufmerksam. Die Untersuchung dieses Unikats von Valentin Binggeli erfolgte im Rahmen einer 1955 honorierten Preisaufgabe, bei der die Autorschaft Pierre Willommet, einem Geometer aus Avenches, zuschrieb.

Die Karte ist erstaunlicherweise nochmals nach Süden orientiert, obschon sich seit dem 17. Jahrhundert die Nordausrichtung durchgesetzt hatte. Der dargestellte geographische Raum umfasst das gleiche Gebiet wie die Schöpfkarte, wobei im Osten etwas verzerrt auch noch der Vierwaldstättersee sowie die Flusstäler von Reuss, Sihl und Limmat angehängt sind. Im Westen findet sich ein zusätzlicher Streifen von 20 km Breite zwischen Genf und St-Claude. Als Vorlage mussten Willommet verschiedene Kartenwerke gedient haben. Auffällig ist, dass sich die Auswahl und Schreibweise der Nomenklatur stark nach Schöpf richtet, wobei der Autor öfters für deutsche Namen die französische Variante (*Basle, Capel, Louterbach, Conolfingen*) oder eine alte Form (*Neufchatel*) wählte. Das Gewässernetz entspricht in etwa den Vorgängerkarten von Schöpf, Mercator oder Scheuchzer, inklusive deren Fehler wie beispielsweise die inexistente Murg, oder die Areuse (*Reuse*), die von Verrières herkommt. Die Topographie ist übersichtlich in einer Vogelschauerspektive mit Südostbeleuchtung aquarelliert. Hügel und Berge sind dem Massstab entsprechend sehr schematisch gezeichnet und unterscheiden sich nur durch ihre Steilheit, nicht aber durch die Farbgebung – Gletscher und Schneegipfel fehlen.

Neu gegenüber der Schöpfkarte ist die Darstellung des Strassennetzes, wobei sich Willommet auf die Hauptstrassen (*Grands Chemins*) beschränkt. Sie verbinden die Orte meist auf kürzestem Weg, mit Ausnahme detaillierterer Streckenführung zwischen Bern und dem Neuenburgersee (Frienisberg, Gümnenen, Montagny, Yvonand). Welche Vorlagen er kopierte, ist schwierig zu beurteilen, sicherlich nicht die Scheuchzerkarte, deren Strassendarstellung im Kanton Bern rudimentär und bedeutend unvollständiger war. Die Ortssignaturen in Form kleiner Vignetten sind nur mit Schöpf vergleichbar, der ebenfalls Kreislein zur Präzisierung der Ortslage verwendet hat.

Literatur

Binggeli, Valentin: *Über Qualität, Entstehung und Autorschaft der «Anonymen Bernerkarte» von 1749. Ein Beitrag zur Historischen Kartographie.* In: *Geographica Helvetica* 12 (1957), S.145–159.

Grosjean, Georges: *Kantonaler Karten- und Plankatalog Bern.* Bern, 1960.



Abb. 26: Der Walliser Handelsunternehmer Kaspar Stockalper (1609–1691) plante den Bau eines in den Genfersee mündenden Canal du Stockalper, auf dem Waren bis zur Simplonstrasse transportiert werden sollten. Der Kanal wurde jedoch nie fertiggestellt, in den Jahren 1651–1659 konnten nur acht Kilometer zwischen Collombey und Vouvry vollendet werden.

Abb. 27: Auffällig ist, dass sich die Auswahl und Schreibweise der Nomenklatur dieser Karte stark nach der Schöpfkarte richtet, wobei der Autor öfters für deutsche Namen die französische Variante (*Basle, Capel, Louterbach, Conolfingen*) oder eine alte Form (*Neufchatel*) wählte.

Abb. 28 (Seiten 54/55): Geographische Karte des Kantons Bern, 1749 (MUE Kart IX : 1). Digitale Bildzusammensetzung: Sabrina Bühlmann.

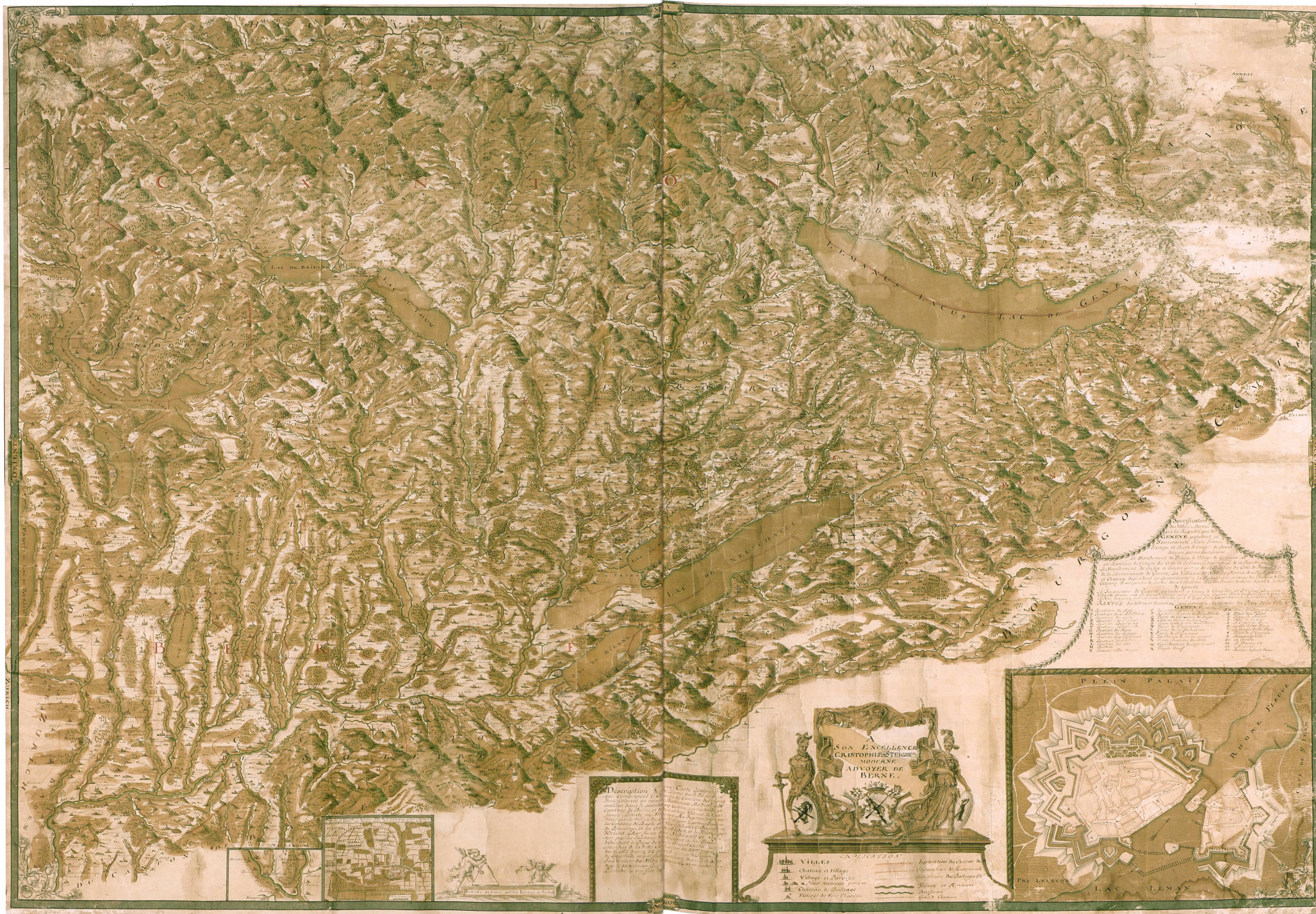


Abb.29: *Atlas Suisse,*
Blatt No.6, 1798
Partie du canton de Berne
de Soleure et de Fribourg.
Kartenausschnitt im Original-
massstab (MUE Kart 500 : 6).



Atlas Suisse, Blatt No.6, 1798

Partie du canton de Berne de Soleure et de Fribourg
Autoren / Herausgeber: Johann Heinrich Weiss,
Joachim Müller, Johann Rudolf Meyer
Format: 51 x 70 cm (insgesamt 16 Blätter)
Kupferdruck
Nordorientiert
Massstab: ca. 1:120 000

Beurteilung

Die Schweiz kam im 18. Jahrhundert, mit Ausnahme der allerletzten Jahre, nicht über Ansätze zu neuer Vermessung und Kartographie hinaus. Der *Atlas Suisse* stellt wie die Tschudi- oder Schöpfungskarte einen Markstein in der Kartographie dar. Aus privater Initiative erhielt die Schweiz zwischen 1796 und 1802 eine völlig neu aufgenommene, einheitliche Karte. Der auch Meyer-Weiss-Atlas genannte *Atlas Suisse* ist das älteste, die gesamte Schweiz umfassende und auf wissenschaftlicher Vermessung beruhende Kartenwerk. Grundlagen dazu bildeten Basismessungen, graphische Triangulationen sowie modellierte Landschaftsreliefs, anhand denen die Karten gezeichnet und anschliessend in Kupfer gestochen wurden. Gesamthaft gesehen ist die Geländedarstellung des *Atlas Suisse* das Beste, was bis zu dieser Zeit auf diesem Gebiet geleistet worden ist. Bis zur Herausgabe der Dufourkarte in der Mitte des 19. Jahrhunderts blieb der *Atlas Suisse* das exakteste flächendeckende Kartenwerk der Schweiz.

Literatur

Grosjean, Georges: *Geschichte der Kartographie*.
3. neubearbeitete Auflage. Bern, 2013, S. 148–151.
Klöti Thomas: *Das Probeblatt zum «Atlas Suisse» (1796)*.
In: *Cartographica Helvetica* 16 (1997), S. 23–30.

Autoren

Hans-Uli Feldmann, Kartograph
Untere Längmatt 9
CH-3280 Murten
hans-uli.feldmann@bluewin.ch

Thomas Klöti, Dr., Geograph
Stauffacherstrasse 27
CH-3014 Bern
tom.kloeti@gmx.ch